

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Lössnig, Lobstädtstr. 1.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Sötkenditz.
Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Feilzelle oder deren Raum 30 P., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung des Abonnementquittung, sowie Vereinsausgaben 15 Pf. Beilage muss beibringen.

Die am 8. September 1904 erfolgte Wahl des Kollegen Felix Pfeiffer zum Verwaltungsbeamten in Leipzig ist vom Vorstand und Ausschuss bestätigt worden.

Die Kommission.
I. A.: Conrad Müller.

An die im Verein der Lithogr., Steindr. usw. organisierten Steinschleifer!

Der am 18. Oktober 1903 in Leipzig tagende erste Schleifer-Kongress erklärte: »Die Interessen der Schleifer sind am besten im Verein der Lithographen, Steindrucker usw. gewahrt und forderte alle in anderen Verbänden organisierten Kollegen auf, sich dieser Organisation anzuschliessen, um dadurch die Einigkeit, die für uns so notwendig ist, herzustellen.«

Alle in Leipzig gefassten Beschlüsse sollten für die General-Versammlung der in Frage kommenden Verbände von empfehlender Wirkung sein.

Die General-Versammlung unseres Verbandes zu Dresden hat nun stattgefunden und wie die Beschlüsse des Schleifer-Kongresses berücksichtigt worden sind, ist uns ja allen bekannt.

Es hat wohl nicht einen Kollegen unter uns gegeben, der daran dachte, dass die Entscheidung in der Schleiferfrage so ausfallen würde wie geschehen. Neu-Aufnahmen von Schleifern finden nicht mehr statt; alle sich zur Aufnahme meldenden Kollegen werden dem Hilfsarbeiter-Verband überwiesen; es würde somit die Zersplitterung in unseren Reihen weiter bestehen bleiben und dieses ist es, was wir als Gewerkschaftler unter allen Umständen vermeiden müssen.

Oft, sehr oft, haben wir den Ruf gehört: »Einigkeit macht stark!«, sind wir nun von der Wahrheit dieser Worte überzeugt, so ist die Frage, was wir zu thun haben, sehr bald entschieden. Es bleibt uns einfach weiter nichts übrig, als uns dem Verband der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anzuschliessen, auch hier ist uns Gelegenheit gegeben, im Interesse unserer Kollegen zu wirken.

Kollegen, hört noch einmal den Ruf: »Einigkeit macht stark!« Tretet alle Mann für Mann dem Verbande der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bei und schafft dadurch die für uns so notwendige Einigkeit zum Wohle für uns alle.

Es sind folgende Uebertritts-Bedingungen zwischen den in Frage kommenden Haupt-Vorständen und der Schleifer-Kommission festgesetzt worden.

1. Der Vorstand der Lithographen, Steindrucker usw. zahlt an den Hilfsarbeiter-Verband die Beiträge bis zu 2 Jahre für die übertretenden Kollegen, wer kürzere Zeit Mitglied ist,

für den wird dementsprechend weniger eingezahlt.

2. Wird ein Kollege innerhalb eines Jahres vom Tage des Uebertrittes gerechnet, arbeitslos, so zahlt der Verband der Lithographen usw. die Differenz in der Höhe der Unterstützung; es bleibt somit im ersten Jahre des Uebertrittes die Höhe der Unterstützung dieselbe.

Die Berliner Schleifer haben sich in der am 15. September stattgefundenen Versammlung mit Obigem einverstanden erklärt und fordern alle Kollegen, die in begreiflicher Erregung nach der General-Versammlung nicht weiter gezahlt haben, auf, ihre Reste bis 1. Oktober zu begleichen oder zu erklären, dass sie nachzahlen wollen, da dieselben sonst in beiden Verbänden ihre Rechte verlieren. Sollten in dieser Frage noch irgendwelche Unklarheiten bestehen, so ist Unterzeichneter gern bereit, jedem Kollegen Aufschluss zu geben. Im übrigen werden wir in einem demnächst erscheinenden Flugblatt noch des Näheren auf die Materie eingehen.

Berlin, Mitte September 1904.
I. A.: Otto Aust, Schleifer, Schulstr. 66.

Ausnahmsweise.

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, sehen wir uns veranlasst, einmal unsere bisher geübte Taktik gegen das Verhalten eines kleinen Häufleins unentwegter Auckkollegen zu unterbrechen. Seit mehr denn 2 Jahren haben wir allen öden Schimpfereien einzelner Unentwegter des Sonderverbandes ein eisiges Schweigen entgegengesetzt und der von uns vorausgesetzte Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben.

Das Häuflein Unglück ist kleiner und kleiner geworden. Jedem, der es wagte, auf Grund seiner Ueberzeugung und angeekelt von dem demagogischen Treiben, dem Sonderverband den Rücken zu kehren, wurde im »Lithograph« ein spaltenlanger Stammbuchvers gewidmet, der von Beleidigungen strotzte, und so ist es denn nur noch die bleiche Furcht vor den masslosen Anpöbelungen ihrer geistigen Leiter, die die Mitglieder des Sonderverbandes veranlasst, aus diesem nicht auszutreten.

Die ruhige Entwicklung, das sichtbare Wachsen unserer Organisation, ist den Leuten ein Dorn im Auge, und so sind sie denn immerwährend daran, nicht etwa die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen, was sie ja auch gar nicht können, sondern immer und immer wieder neue Stänkereien in Scene zu setzen. Solche Stänkereien niedriger zu hängen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Es dürfte nicht überall bekannt sein, dass in Leipzig seit annähernd 40 Jahren ein Verein, ausgestattet mit dem Rechte einer juristischen Person, besteht, welcher, ähnlich dem Senefelder-Bund, Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Witwenunterstützung zahlt. Es ist der »Senefelder-Verein«, Leipzig. Dieser Verein hat etwas über 1300 Mitglieder, unter welchen sich eine Anzahl Leute in vorgerückten Stellungen wie auch Prinzipale befinden. Im Jahre 1903 musste der Verein die Beiträge um 25 Proz., auf 50 Pf. pro Woche erhöhen, weil das Vereinsvermögen nicht in gleichem Masse wie die Zahl der Invaliden wächst. In der beschliessenden Generalversammlung war es ein angesehener, edel denkender Prinzipal, der mit Entrüstung darauf hinwies, dass es begütigte, ja reiche Leute nicht unter ihrer Würde hielten, die Invalidenunterstützung, die bei Gründung der Kasse doch vor allen Dingen für die Hilfsbedürftigen gedacht war, ohne Zaudern in Anspruch zu nehmen.

Das Recht, auf seinem Schein zu bestehen, hat ein jeder. Der bezügl. Paragraph des Statuts lautet: Der Anspruch auf Unterstützung entsteht mit dem Eintritt der Invalidität, d. h. der dauernden Arbeitsunfähigkeit; unter dieser ist das körperliche und geistige Unvermögen zu verstehen, infolgedessen durch die bis dahin ausgeübte Beschäftigung oder gewohnte Erwerbsthätigkeit ein Einkommen von 18 Mark wöchentlich nicht mehr erworben werden kann, gleichviel ob Unglücksfall, Krankheit oder Altersschwäche die Ursache ist.

Seitens der Kasse hat man nun versucht, dem armen Reichen, dessen Einkommen jährlich nach Tausenden zählt, die Invalidenunterstützung zu sperren. Aber ohne Erfolg, da das Gesetz keine Handhabe bietet. Um die Statuten des Vereins diesbezüglich zu ändern, müsste die Streichung des Vereins aus dem Genossenschaftsregister beantragt werden und müsste die Kasse erst liquidieren.

Jetzt erscheint eine geistige Grösse des Sonderverbandes auf dem Plan. Wie dieser in seiner Verlogenheit die Situation des Senefelder-Vereins in Leipzig und noch anderes für die Gründung einer neuen Krankenzuschkasse benutzen will, geht aus folgendem am 13. September in der Leipziger Volkszeitung erschienenen Bericht hervor:

In der Zahlistelle Leipzig vom Zentralverband der Lithographen (Sitz Nürnberg)

wurde am 7. September im Vereinslokale Johannisthal zu Leipzig eine gutbesuchte öffentliche Mitgliederversammlung abgehalten, welche sich zunächst mit der Erweiterung unserer Zuschusskasse durch Einführung von Kranken- und Invalidenunterstützung beschäftigte. Ein Referent schilderte unter dem Beifall der Versammelten, wie durch die geplante Verschmelzung des Verbandes der Steindrucker und Lithographen mit der Zentralkrankenkasse, Deutscher Senefelder-Bund, das bisherige Vertrauen missbraucht werde, da die Beschlüsse bloss auf Verschmelzung lauten, während die in Frage kommenden Resolutionen auf unbedingte Verschmelzung hinausgehen. Es entsteht somit genau dieselbe Zwangsorganisation, wie die unter dem Chemigraphentarife, welche auf Wunsch der Prinzipale zustande kam und wo Arbeiter durch Arbeiter brotlos gemacht werden. Leider besteht auch eine gerichtliche Entscheidung, die solche Zwangsbestimmungen als statthaft bezeichnet. Aus den bis jetzt gegen uns vorgenommenen Manövern ist deutlich erkennbar, dass hierdurch unser Verband solle getroffen werden. Geht man doch von seitens des Steindruckerverbands schon so weit, dass das Weiterbestehen einer andern Krankenkasse, des Senefeldervereins zu Leipzig (Mitgliederbestand 1335 und Kassenvermögen 114000 Mk.) fernerhin in Frage gestellt wird. Dies ist um so sicherer anzunehmen als vor längerer Zeit der Steindruckerverband ca. 40 Lithographen unseres Verbandes die Mitgliedschaft in einem hiesigen Lokalverein für Arbeitslosenunterstützung durch Annahme einer Statutenänderung entzog, so dass jeder der hierdurch indirekt Gemassregelten bis zu 70 Mk. Mitgliederbeiträge und ihre Rechte in diesem Lokalverein einbüssten. Vor der Hand wird die Streichung des Senefeldervereins aus dem Genossenschaftsregister angestrebt. Ist dies geschehen, so ist es nicht unmöglich, dass sich die indirekten Massregelungen nach den soeben geschilderten Vorgängen im Leipziger Lokalverein wiederholen können, da jeder Generalversammlungsbeschluss dann massgebend ist. In der Dresdener Generalversammlung des Steindrucker- und Lithographen-Verbands erklärte sich die Mehrheit in sehr deutlicher Weise für die Nicht Einführung des Dreikassensystems bei der Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund, dies gäbe sonst einen Kuddelmuddel und einen Heringssalat, es dürfen keine Sonderrechte eingeräumt werden, äusserte dort sogar ein Redner. Unsere Versammlung ersah hieraus, dass von einer dauernden ferneren

in der Versammlung rief das Wort »Schiebung«, worauf Tischendörfer in grösster Erregung verlangte, der Kollege müsse diesen Ausdruck zurücknehmen. Nun schreibt Kollege Tischendörfer im Correspondenzblatt vom 10. d. M. selbst, dass er Schiebungen für nötig hält und selbst macht (wo es die beschränkten Kenntnisse der Masse erfordern, Correspondenzblatt). Hatte Tischendörfer seinen eigenen Artikel schon wieder vergessen? Aus der Versammlung wurde der Antrag gestellt und lebhaft unterstützt, auch Rudolf zu einem Referat kommen zu lassen. Die Verwaltung Hand in Hand mit den beiden Exbeamten Dübelt und Borisch bekämpften diesen Antrag und er wurde abgelehnt. Das war der zweite Fehler der Führer. Barthel wäre voraussichtlich vielleicht doch gewählt worden, wenn auch Rudolf nach Berlin gekommen wäre; warum übt man also nicht gleiches Recht für alle? Dübelt sagte es ja, warum man Barthel wählt, weil er als Redakteur abgelehnt wurde. Na, also! Den dritten und grössten Fehler beging aber der neugebackene Beamte selbst, dass er nicht aufgestanden ist und sagte: »Gut Kollegen, hört auch noch Rudolf, ich will nicht das Odium des Geschwehens auf mich laden, ich brauche euer ganzes Vertrauen. Durch sein Schweigen in diesem Streite hat er wenig Geistesgrösse bewiesen und dadurch das Vertrauen eines ganzen Teiles der Berliner Lithographen verschert. In den Berliner Ateliers wird diese Wahl vielfach sehr abfällig besprochen.

Berlin, 18. September 1904.

Julius Hader.

Bekanntmachungen.

Zur Beachtung!

Bei jedem Stellungswechsel sind vorher bei der zuständigen Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen. Die Ortsverwaltung antwortet mit vorgedruckten Karten. Ohne Vorlegung einer solchen Antwortkarte wird keine Unterstützung gezahlt. — Adressen-Verzeichnisse sind stets von den Verwaltungen zu beziehen.

Für den Ausschuss hat sich eine Ersatzwahl notwendig gemacht, aus dieser ist Kollege Hermann Albert, Lithograph, bisheriger erster Bevollmächtigter der Filiale II, hervorgegangen. Der Ausschuss.
I. A.: Oskar Ries.

Telegramm. In Altwasser drohen Differenzen auszubrechen. Zuzug fernhalten.

Die Verwaltung der Zahlstelle Freiburg i. Br.

Achtung Chemigraphen!

In Berlin drohen wegen Durchführung des Tarifs Differenzen auszubrechen. Zuzug fernhalten. Bericht folgt.

Achtung!

In Waldkirch im Breisgau drohen ernste Differenzen auszubrechen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten; Erkundigungen sind bei der Verwaltung der Zahlstelle Freiburg i. Br., Bevollmächtigter Osk. Geil, Universitätsstr. 3 einzuziehen. Bericht folgt.

Gleichzeitig sahen wir uns, bedingt durch mehrfache Irrtümer durchreisender Kollegen veranlasst, nochmals mitzuteilen, dass Reiseunterstützung etc. von Kollegen Osk. Schmidt, Blumenstr. 12, zu beziehen ist.

Gesperrt die Firmen:

Breslau (Firma Mamelock & Söhne).
W. Hoffmann, Lichtdruckanstalt, Dresden.
Dietz'sche Hofbuchdruckerei, Coburg.
Lalonde Maillot in St. Amand.
Graz wegen Tarifbewegung.
Aussig (Firma Rennert).

Ausland.

Graz. Infolge der bevorstehenden Tarifbewegung ist Graz für Lithographen und Stein-drucker gesperrt. Zuwiderhandelnde Kollegen haben alle Konsequenzen selbst zu tragen, indem sie weder Reiseunterstützung erhalten, noch als Mitglieder anerkannt werden. Alle Anfragen sind zu richten an Kollegen Josef Herzog, Graz, Schörgelgasse 65.

Böhmen. Infolge der mit 1. September beginnenden Tarifbewegung für ganz Böhmen sind ab 1. September alle im Kronlande bestehenden Druckorte gesperrt. Zuwiderhandelnde Kollegen haben alle Konsequenzen selbst zu tragen, indem sie weder Reiseunterstützung erhalten, noch als Mitglieder anerkannt werden.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin. Sektion der Schleifer. Am 15. September fand in Miegel's Festsälen eine gutbesuchte Versammlung der Schleifer statt. Bevor dieselbe in die Tagesordnung eintrat, ehrten die anwesenden Kollegen das Ableben des Kollegen Eugen Kühne durch einmütiges Erheben von den Plätzen. Zum 1. Punkt »Geschäftliches« teilte Kollege Rose mit, dass einige persönliche Missheiligkeiten unter den Kollegen der Firma Zöke und Mitmeyer stattgefunden haben, was allseitiges Bedauern erregte. Die Sache wurde der Verwaltung behufs weiterer Regelung überwiesen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Bericht der Kommission, gab Kollege Aust der Versammlung nochmals in kurzen Umrissen ein Bild, betreffs Verhandlung mit dem Hauptvorstand in Sachen der Uebertrittsbedingungen in den Hilfsarbeiter-Verband. Redners führte u. a. aus, dass folgende Bedingungen festgelegt und von der Kommission einstimmig angenommen worden sind: Der Verband der Lithographen und Stein-drucker bezahlt volle zwei Jahre den Beitrag an den Hilfsarbeiterverband und das erste Jahr die Unterstützungsdifferenz, welche laut Statut den bezugsberechtigten Mitgliedern zusteht. Kollege Aust appelliert nochmals an die Kollegen zum Uebertritt in den Hilfsarbeiterverband. Eine Resolution, welche vom Kollegen Schäfer gestellt wurde, besagt folgendes:

»Die heutige Versammlung der Steinschleifer Berlins erklären sich mit den Ausführungen des Kollegen Aust einverstanden und verpflichten sich,

in corpore dem Verbands der Hilfsarbeiter beizutreten.«

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung war von ca. 60 Kollegen besucht. Wir bitten die Bekanntmachung der Schleiferkommission in dieser Nummer zu berücksichtigen.

Dresden IV, Chemigraphen. Am 14. September fand unsere Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Protokollverlesen, 2. Wie stellen wir uns zur Errichtung eines Arbeitsnachweises am hiesigen Ort? 3. Gewerkschaftliches. Nach Verlesen des Protokolls ergriff der Vertrauensmann, Kollege Hensel das Wort und referierte über das oben genannte Thema. Ausgehend von einer anonymen Postkarte, welche vor einiger Zeit bei ihm eingegangen war. Er ist der Meinung, dass besagte Karte einen hiesigen Prinzipal zum Urheber habe und legte er den Anwesenden nahe, über diese Frage Beschluss zu fassen, da für die hiesige Mitgliedschaft die Errichtung eines Arbeitsnachweises nicht nur wünschenswert, sondern auch erstrebenswert sei, er legte uns weiter die Verhältnisse klar, die wir mit dem Arbeitsnachweis in Leipzig haben. Redner glaubt, dass wir mit den Prinzipalen in Fühlung kommen, was jetzt definitiv unmöglich sei. Aus weiteren Ausführungen des Referenten geht hervor, dass er sich mit dem Leipziger Arbeitsnachweis nicht ganz einverstanden erklären kann und wie bitter schwer es sei, für hiesige arbeitslose Kollegen durch diesen Stellung zu erhalten und führt zum Beweis dessen, ein paar besonders krasse Fälle an. Redner bittet die Anwesenden, einen Beschluss zu fassen, um die Errichtung eines Arbeitsnachweises für Dresden herbeizuführen. Nach lebhafter Aussprache wurde eine vom Kollegen Neumeister eingebrachte Resolution einstimmig angenommen:

»Die Dresdener Chemigraphen beschlossen in ihrer heutigen Versammlung, selbst einen Arbeitsnachweis zu gründen, da dieselben der Meinung sind, dass der Leipziger Arbeitsnachweis die Bestimmungen des Tarifes nicht ganz erfüllt und sich die Dresdener Kollegen mit der Führung desselben nicht einverstanden erklären können.«

Zu Punkt 3 der Tagesordnung gab der Vertrauensmann das von der Verwaltung gesammelte Material für eine zu gründende Lokalunterstützungskasse bekannt. Er verlas ein Statut einer gleichen Kasse, welches er umgeändert und unseren Verhältnissen angepasst hatte. Nach längerer Debatte wurde dieser Punkt zurückgestellt bis zur Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund. Weiter kam zur Sprache, man sollte doch bei den am Orte befindlichen kleineren Anstalten, den letzten Versuch machen, zur Annahme des Tarifes. Schluss der gutbesuchten Versammlung 11 Uhr.

Hamburg. Verein der Lithographen, Stein-drucker und verwandte Berufsgenossen. Die hiesige Zahlstelle beschäftigte sich in drei Versammlungen mit den Berichten nebst Diskussionen über die stattgefundene General-Versammlung. Die beiden Delegierten Rudolf und Ulrich erstatteten einen ausführlichen Bericht über dieselbe. Speziell diese Berichte zu schildern, erübrigt sich, da diese in Protokoll jedem Kollegen zu Gesicht kommen. Die Allgemeine Stimmung ging dahin, dass solche Konflikte wie München-Düsseldorf und Hauptvorstand-Ausschuss in Zukunft vermieden werden. Ueber das Verhalten des Kollegen Tischendörfer auf der General-Versammlung wurden sehr scharfe Worte gebraucht. Insbesondere wurden die Quertreibereien und das Gebahren dieses Kollegen aufs schärfste getadelt. Allgemein wurde bedauert, dass ein neues Schiedsgericht bewilligt worden sei und sind die Kollegen der Meinung, dass es zu bezweifeln sei, ob dieser

leider erfordern, einfach zwecklos seien. Dieser sogenannten Erkenntnis schlossen sich allmählich auch teilweise Stimmen an aus den Reihen der Arbeiterpartei selbst. Aber von einer solchen Anschauung, welche nichts weiter bezweckt, als für eine Umgestaltung der Maifeier Stimmung zu machen, ist ein weiter Weg, bis zu dem Beschluss mancher Gewerkschaften, der da besagt: für etwaige Folgerungen, welche unseren Mitgliedern durch die Arbeitsruhe am 1. Mai entstehen, kann die Organisation nicht eintreten. Einen solchen Beschluss kann man fassen, trotzdem man sehnlichst wünscht, eine allumfassende Maifeier des arbeitenden, des hoffenden Volkes, nicht in weite Ferne gerückt zu sehen.

Ein solcher Beschluss ist verständlich deshalb, weil man bei Errichtung dieser Feier an eine friedliche, festlich gehaltene Demonstration dachte.

Abhold jeder Gewaltthätigkeit, sollten die dem Arbeiter kärglich bemessenen Tage der Ruhe vermehrt werden um einen, welcher nur für uns, die Träger und Anhänger einer gleichgesinnten Idee, die Weihe des Festtages zu haben braucht.

Er sollte uns nicht vergönnt sein.

Das kaum zu verstehende, schlotternde Entsetzen der politischen Kannegießer, sowie aller

Regierungskreise, war so grotesk wie die helle Wut des Unternehmertums, darüber, dass die Arbeiter so anmassend sein können, einen Tag der Ruhe, der Freude sich selbst bestimmen zu wollen. Einen Tag, der nicht mit religiösen Feierlichkeiten, nicht mit Geburtstagen des Landesvaters, auch nicht mit Schützenfesten und landesüblichen Volksfesten zu vergleichen wäre.

Dass die selbstverständliche Berechtigung zu einem solchen Unterfangen erst gar nicht anerkannt werde, darauf konnte man halb und halb gefasst sein. Wie sollten wir auch von unseren Gegnern eine vorurteilslose, gerechte Würdigung irgend einer Arbeitersache erwarten können. Aber dass eine so schrankenlose, fortdauernde Hetze dagegen Platz greifen könnte, war in diesem Masse nicht voraus-zusehen. Die ist durch nichts gerechtfertigt, als durch die sinnlose Angst vor irgend welchen Unmöglichkeiten. (Oder sollten unsere Lohnherren befürchten, es könne an diesem Tage mehr wie an anderen vom Baume der Erkenntnis genascht werden?) Trotzdem, wir trugen dem Rechnung insofern, als man jetzt vermeidet, es zu äussersten Konflikten kommen zu lassen.

Nie und nimmer aber können wir dem Rechnung tragen, dass jemand von unserer

Seite die Argumente der Gegner so aufnimmt und vollständig zu den seinen macht als wie dies G. Schmidt in seinem Artikel des Juniheftes der soz. Monatshefte No. 6, Jahrg. 1904, gethan hat. Der, es muss gesagt sein, für viele in vielen Punkten (in allen doch nicht) das Tipfel auf dem i bedeutet.

Da dieser Artikel, wenn auch für den internationalen Kongress bestimmt, doch an die Adresse der Gewerkschaften gerichtet ist, wird es meines Erachtens nach unerlässlich von Gewerkschaftsseite aus in einem Gewerkschaftsblatte Stellung hierzu zu nehmen.

Im »Vorwärts« wurden die Betrachtungen Schmidts schon auf ihren wahren Wert zurückgewiesen; indem dieselben, als von gewöhnlichem Krämersinn diktiert, der nur fragt, was bringt mir die Sache ein, und weil er keine Pfennige sieht, nur Spott dafür übrig hat, gekennzeichnet wurden. Tatsächlich lässt das Lesen dieses Artikels erkennen, dass der Verfasser nie im geringsten nur einmal auf den Gedanken kommt, die Maifeier von einem anderem Standpunkte als dem des praktischen zu bewerten. Das Wort »praktisch« ist das immerwiederkehrende Leitmotiv seiner Ausführungen.

Fortsetzung folgt.

Kollege, der dem Verband schon viel Geld gekostet habe, sich mit dem Spruch dieses neu zu bildenden Schiedsgerichts zufriedengeben werde. Von einigen Rednern wurde den Delegierten der Vorwurf gemacht, dass sie nichts scharf genug gegen Tischendörfer auftraten. Die Thätigkeit und Nützlichkeit des Ausschusses wurde allgemein anerkannt. Ebenso wurde die Thätigkeit des Redakteurs Obier und die Redigierung der »Graph. Presse« für gut befunden. Ueber den Beschluss der General-Versammlung betreffs Schleiferfrage sprechen sich mehrere Redner missbilligend aus. Insbesondere war es Kollege Nordmann (Schleifer), welcher diesen Beschluss als sehr unglücklich bezeichnete und die Haltung der Hamburger Delegierten resp. deren Umfall bei der Abstimmung gegen die Auffassung der Mitglieder verstoße. Dieser Auffassung wurde entgegen gehalten, dass die Delegierten kein gebundenes Mandat hatten und motivierten dieselben ihre Abstimmung dahin, dass die meisten Schleifer ohnehin im Hilfsarbeiter Verband organisiert seien. Folgende Resolution wurde gegen einige Stimmen angenommen:

»Die am 10. September tagende Mitglieder-Versammlung erklärt sich mit den erstatteten Berichten der Delegierten Rudolf und Ulrich von der Generalversammlung zufrieden und mit dem Verhalten ihrer Delegierten im vollsten Umfange einverstanden.

München. Schleiferversammlung. Der Beschluss der Generalversammlung auf Ueberweisung der Schleifer an den Hilfsarbeiterverband hat unter den hiesigen Schleifern begrifflicherweise grossen Unwillen hervorgerufen und viele veranlasst, der Verwahrung ihren Austritt anzuzeigen. In einer, zur Klärung der Sachlage für den 2. September einberufenen Schleiferversammlung fand diese Missstimmung breiten Ausdruck, in dem in einer überaus heftigen Debatte sämtliche Redner den Beschluss auf schärfste verurteilten. Vergebens suchte man nach Gründen, welche denselben rechtfertigen könnten und wurde gegenüber der Forderung nach einheitlicher Organisation betont, dass die Schleifer an den Verein der Lith., Steindr. u. Berufsgen. ältere Anrechte haben, als an den Hilfsarbeiterverband und schon aus diesem Grunde in ersterem hätten belassen werden müssen, in welchem ja auch die grössere Zahl organisiert sei. Nachdem man sie aber 13 Jahre lang als aufnahmefähige Kollegen betrachtet, werfe man dieselben plötzlich hinaus. Ein Hinauswurf ist es tatsächlich, denn wenn die, durch die Bestimmung im Antrag Lange gnädig im Verein belassenen Schleifer nicht auf irgend eine Art abgeschoben werden sollen, wäre durch den Beschluss doch keine Vereinheitlichung, sondern auf lange Jahre hinaus eine Zersplitterung geschaffen. Entweder der Hinauswurf ist ein Faktum oder die geplante Vereinheitlichung der Organisation ist eine leere Redensart. Ebenso hinfällig ist der Einwand, die Schleifer könnten die erhöhten Beiträge nicht leisten, denn es sind viele nicht nur Mitglieder der Organisation, sondern auch des Senefelder-Bundes und zahlen somit 1 Mk. Beiträge und mehr. Oder muss der Hilfsarbeiterverband seine Beiträge nicht auch erhöhen, um lebensfähig zu werden und sich kraftvoll entfalten zu können? Allgemein gespannt ist man auch, welche Rolle den Schleifermitgliedern des Bundes nach Inkrafttreten der Verschmelzung zugewiesen werden soll. Der Vorsitzende kritisierte auch hier die Art der Wahlkreiseinteilung zur Generalversammlung. Durch die Brancheneinteilung seien die Schleifer völlig isoliert worden und es war den Delegierten der Lithographen, Chemigraphen und Lichtdrucker, welche mit den Steinschleifern gar keine Fühlung haben, ein leichtes, diese und die ihnen zur Seite stehenden Steindrucker zu majorisieren. Wäre die Einteilung nicht in dieser Weise vorgenommen worden, so konnten die Schleifer bei der Wahl der Delegierten resp. auf die Vertretung ihrer Interessen durch diese mehr Einfluss gewinnen. Viele Redner gaben der Ansicht Ausdruck, dass Standesdünkel, sowie die zu erwartenden Schwierigkeiten bei Durchdringung der Tarifvorlage die Beweggründe des quästierten Beschlusses sind. Für einen Uebertritt zum Hilfsarbeiterverband war keine Stimmung vorhanden, alle Kollegen verhielten sich ablehnend, da der Hilfsarbeiterverband nicht in der Lage sei, die Interessen der Schleifer wirksam zu vertreten und erklärten die Anwesenden sich nunmehr auf den Standpunkt zu stellen, überhaupt keiner Organisation anzugehören. Der anwesende Vertreter des Hilfsarbeiterverbandes nahm diesen gegen den Vorwurf, dass er noch nichts für seine Mitglieder geleistet habe, in Schutz, erklärte jedoch, dass er nicht erschienen sei, um die Schleifer zu einem Uebertritt in seinen Verband zu bestimmen. Der Vorsitzende bemühte sich, die gemachten Einwendungen zu widerlegen und forderte die Kollegen auf, nach wie vor an ihrer Zugehörigkeit zum Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen festzuhalten und gegen weitere Benachteiligungsversuche rechtzeitig energisch ihre Stimme zu erheben. In diesem Sinne sprach sich die Versammlung schliesslich auch aus, jedoch waren die Kollegen der Firma Obpacher nicht zu bewegen, ihre Austrittserklärungen zurückzunehmen. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

»Die heutige Schleiferversammlung erblickt in dem Beschluss der Generalversammlung, Steinschleifer nicht mehr in den Verband aufzunehmen, eine Schädigung ihrer Interessen und spricht ihre schärfste Missbilligung aus.

»In anbetracht der Thatsache, dass die Schleifer seit 13 Jahren dem Verein angehören und ihre Beiträge an denselben bezahlt haben, protestiert die Versammlung im voraus gegen weitere ungerechte Massnahmen.

Leipzig. Lichtdrucker. Monatsversammlung am 2. September. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Herr Pinkau einen Vortrag über: Die Degeneration der Arbeiterklasse. 2. Punkt: Gewerkschaftliches. Betreffs der Ueberläufer in der Firma C. G. Röder entspann sich eine längere Debatte wegen den Kontraktverhältnissen und wurde diese Angelegenheit der Tarif-Kommission überwiesen. Wegen der Lehrlingseinstellung für kommende Ostern wurde der Antrag gestellt, in einigen hiesigen Zeitungen einen Hinweis auf unsere bestehende Tarifvereinbarung einrücken zu lassen, um Eltern und Lehrlinge vor eventuell entstehenden Unannehmlichkeiten zu bewahren. Ferner wurde bekannt gegeben, dass in den nächsten Tagen eine Werkstubenversammlung sämtlicher organisierter Kollegen der Firma Dr. Trenkler stattfinden würden. Auch eine Versammlung der Retoucheure Leipzigs sollte eingeleitet werden. Schluss der gutbesuchten Versammlung 11 Uhr.

Niedersedlitz. D. S.-B. In der am 16. September stattgefundenen Versammlung des Deutschen Senefelder-Bundes referierte Kollege P. Barthel, Mügeln, über: »Unsere Generalversammlung in Cassel mit besonderer Berücksichtigung der Verschmelzung, Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

»Die Versammlung des Deutschen Senefelder-Bundes der Mitgliedschaft Niedersedlitz erklärt sich nach Berichterstattung des Delegierten im allgemeinen mit den Beschlüssen der Generalversammlung in Cassel einverstanden. Jedoch kann sie sich mit der Einführung des Dreikassen-Systems nicht befunden, sondern steht auf dem Boden der Bremer Resolution, welche nur allein die Garantie einer Geschlossenheit und einheitliches Handeln bietet.

Litterarisches.

Ferdinand Lassalles Bedeutung für die Arbeiterklasse. Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts vor einigen Wochen eine Gedenkschrift aus der Feder Eduard Bernsteins. — Am 31. August d. J. waren 40 Jahre seit Lassalles Tod verflossen. Dieses Ereignis hat dem Verfasser Veranlassung gegeben, die Gestalt und das Lebenswerk Lassalles der Arbeiterklasse vor Augen zu führen. Es ist keine Verherrlichung Lassalles, die Bernstein uns bietet — die Sozialdemokratie betrachtet ihre Vorkämpfer nicht als Heilige — sondern eine kritische Würdigung der Persönlichkeit und der Thätigkeit dieses grossen Agitators. Gerade durch die historische Zergliederung der Wirksamkeit ihrer Vorkämpfer hält die Arbeiterklasse das Andenken aller derer in Ehren, die an der Befreiung der Menschheit gearbeitet haben. Lassalle gebührt der unstreitbare Ruhm, der deutschen Arbeiterklasse die Erkenntnis ihrer geschichtlichen Mission gezeigt zu haben; er hat sie gelehrt, sich zur selbständigen politischen Partei zu organisieren, er hat der Bewegung zu einer Zeit den Weg gewiesen, als noch unbestimmtes Wollen zu Thaten drängte. Und darum wird das Andenken Lassalles von den klassenbewussten Arbeitern für alle Zukunft geehrt werden. Die Broschüre enthält ein vorzügliches Bildnis Lassalles in Lichtdruck. Der Preis der Broschüre beträgt 50 Pf. zu beziehen ist die Broschüre durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs.

»Wider die Pfaffenheerschaft«, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 22. Heft dieses überaus reichhaltig illustrierten Werkes ist soeben erschienen. Es enthält die Fortsetzung des 12. Kapitels: »Der Mönch, der Papst und der Kaiser«, in dem der Verfasser jene für Deutschland so ereignisreiche Zeit darstellt, in der Luther seinen Kampf mit dem Papsttum begann. Er zeigt, wie Luthers Sache zugleich Sache der deutschen Fürsten war, die gegen die Uebermacht des päpstlichen Stuhles ankämpften. Die Ursachen und die Wirkungen dieser revolutionären Kämpfe legt der Verfasser in leicht verständlicher Art dar. Die Ausführungen werden ergänzt durch die dem Text beigegebenen Bilder, von denen wir erwähnen: Das Porträt des Kurfürsten von Sachsen Johann Friedrich; das Titelbild von Luthers berühmter Schrift: »An den christlichen Adel deutscher Nation und der Titel des vom Kaiser Karl V. erlassenen »Landfriedens«. Auch der Titel der gegen Luther erlassenen »Bannbulle« und von Huttners berühmten »Gesprächsbüchlein« finden wir in dem Heft. Wir empfehlen unsern Lesern das Abonnement des Werkes, von dem jedes Heft 20 Pf. kostet. Unsere Parteibuchhandlung und Kolporteurs liefern die Hefte.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenschrift »In Freien Stunden«, von der Heft 39 heute ausgegeben wird. Das Heft bringt die Fortsetzung von C. Spindlers Roman »Der Jesuit« und der Erzählung »Ein Rekrut« von Erckmann-Chatrion. Als kleine Erzählung enthält dieses Heft »Der eifrige Gendarm«, eine lustige Geschichte. Am 1. Juli hat ein neues Abonnement begonnen auf das wir unsere Leser aufmerksam machen. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 Pf., das von allen

Parteibuchhandlungen und Kolporteurs geliefert wird. Abonnenten können jederzeit eintreten.

Der in seinem 29. Jahrgang vorliegende Neue Weltkalender für das Jahr 1905 (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.) enthält u. a.: Kalendarium. — Postwesen. — 1893 bis 1903 (Statistisches). — Rückblick. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Frühling. — Erzählung von Wilhelm Schmidt. — Der Dichter. Gedicht von Karl Henckell. — Die letzten preussischen Landtagswahlen. Von Leo Arons. — Schonete die Augen. Von Dr. R. Sussman (mit Illustration). — Verlust. Gedicht von Ernst Preczang. — Winke für Gartenfreunde. Von Kurt Grottewitz (mit Illustrationen). — Kinderlieder. Von Paul Remer. — Der lange Halm. Erzählung von Wilhelm Holzamer. — Die zwei Sensen. Gedicht von Detlev v. Lilienron. — Elektrische Schnellbahnen. Von Bruno Borchardt (mit Illustrationen). — Aus früheren Kämpfen. Von Ed. Bernstein. — Crimmitschau. Von C. Legien. — Th. A. Steinlen. Von Wilhelm Holzamer (mit Illustrationen). — Emil Rosenow (mit Porträt). — Der Krieg in Ostasien. Von A. Conrady (mit Illustrationen). — Sprüche. — Fliegende Blätter. — Der Brief. Von C. Buysse. — Für unsere Rätsellöser. — Trächtigkeit und Brütkekalender. — Hierzu vier Bilder: Aehrenleserinnen — Der Lotse — Junge Mutter — Arbeit. — Ein Dreifarbandruck auf Kunstdruckpapier: Ein Quartet. — Ein Wandkalender.

Anzeigen.

Lithographen, Stein- und Lichtdrucker Dresdens! Sonnabend, den 24. September 1904, abends 9 Uhr im Gasthaus Senefelder, Kaulbachstr. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Chemikers R. Groll, Dresden über: »Terpininöl und Terpinolätersatzmittel.« — Diskussion. 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Die Kommission.

Achtung! Berlin. Am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8¹/₂ Uhr findet eine grosse kombinierte Versammlung sämtlicher Filialen im grossen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Genosse C. Legien hat einen Vortrag über: Die Disziplin in der Gewerkschaft übernommen. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen unserer Kollegen. Die Verwaltungen. I. A.: J. Hass.

Ersuche gefl. um Angabe der Adressen des Malers und Lithographen Schöner oder Schönert, Nürnberg und des Lithographen Ernst Müller, Berlin, betr. wichtiger Mitteilungen. Gefl. Adr. unter S. M. an die Exped. d. Bl.

Achtung! Berlin I. Die Vertrauensmännerversammlung findet diesmal nicht am 1., sondern erst am 8. Oktober bei Miegel statt. Die Verwaltung.

Alois Senefelder und die Erfindung * * * * * der Lithographie. Festschrift von Fritz Hansen. Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 50 Pf. portofrei. Bei 10 Stück ein Frei-Exemplar.

Arbeitsnachweis des schweizerischen Lithographenbundes. Die Adresse lautet: A. Mantel, Ste Pirre No. 17 in Lausanne. Der Zentral-Vorstand.

Lithographia Zürich. Die Auszahlstelle für die Reise-Unterstützung befindet sich beim Kollegen Alfred Hindermann, Gartenhofstrasse 31, Zürich III.

Todes-Anzeige! Am 6. September starb nach kurzem Kranken sein an Lungenerkrankung unser Mitglied, der Lithograph August Knorr. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied unserer Organisation. [1,80] Leipzig, den 8. September 1904. Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgen., Deutschl. Sektion II, Leipzig.